An die Nation!

Mitbürger! Brüder!

Obgleich das Ministerium in der Sitzung vom 7. September die ihm gebührende Niederlage erlitten, obgleich Jedermann des Glaubens war, dieses Ministerium müsse und werde sofort seine Entlassung einreichen, so mußten wir doch Gestern und auch noch Heute zu unserm Erstaunen vernehmen, daß von einer Abdankung desselben bis jetzt keine Rede sei. Man trug sich zwar mit Gerüchten mancherlei Art in der Stadt herum, aber diese Gerüchte sind eben nur Gerüchte und darum eben so faul wie das Ministerium selbst. Die beiden einzigen in ihren Folgen bedeutungsvollsten Versionen sind: 1) Daß unser König den Herrn Hansemann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe, und 2) daß für jetzt an ein Ministerium Waldeck nicht zu denken sei.

Wäre das Erstere wahr, so dürften sich leicht hieraus für Preußen mannigfache Verwickelungen herausstellen, die jeder ächte Patriot zu verhüten suchen muß.

Aus einem Ministerium Hansemann kann für Preußen kein Heil erwachsen, denn dieser Mann hat unsere Verhältnisse in der kurzen Zeit seines Regiments schon so sehr verwickelt, daß wir längere Zeit gebrauchen werden, um die Folgen zu verschmerzen. Aber nicht allein seine staatsökonomische Ungeschicklichkeit ist es, die uns sicher in's Verderben führen würde, nein mehr noch sein unbegrenzter Ehrgeiz, sein Herrschsucht. Diese sind's besonders, die er zeither mit fuchsartiger Schlauheit unter der Maske der Gradheit und Ehrlichkeit verbergend, anwandte, um uns unsern Monarchen immer ferner und ferner zu stellen. Er wollte den König und das Volk isoliren, und sich als das einzige Verbindungsmittel dazwischen stellen, um sagen zu können: „Ich bin der Einzige, der Euch helfen kann." — Wir haben ähnliche Charactere in der Geschichte der ältern französischen Revolution aufzuweisen. Sie hatten auch ihre Zeit, und verfielen dann — der Guillotine. —

Ein solches tragisches Ende wünschen wir zwar dem Herrn Hansemann nicht, müssen ihn jedoch daran mahmen, daß es keine Unmöglichkeit sei, da er ja selbst der Zauberer ist, der die drohenden Geister heraufbeschworen. —

Das innige Verhältniß, was unmittelbar nach der Revolution zwischen König und Volk angefangen hatte sich schön und herrlich zu entfalten, es schwand täglich mehr und mehr, je fester Herr Hansemann sich zu setzen gewußt hatte, je mehr er das leicht empfängliche Herz des Königs zu umstricken wußte, je mehr er ihn uns entfremdete, je mehr er die Männer der Linken zu verschwärzen bemühet war. —

O, eitler Thor, der Du einen König um sein Volk und dieses um seinen König betrügen wolltest, Du betrog'st Dich selbst!

Dieses Spiel war zu hazardirt! Du setztest Alles, um — Alles zu verlieren. —

Darum, Brüder, ist's hohe Zeit, ein offenes ehrliches Wort zu unserm König zu sprechen. Wir müssen ihm klaren Wein einschenken, was er an diesen Minister hatte, wir sind es ihm schuldig; denn noch ist's nicht allzu lange her, als unser König tief ergriffen die Worte zu uns sprach: „Zwischen uns sei Wahrheit!" Ja! Wahrheit, meine Mitbrüder, sei zwischen uns und unserm König, und seid versichert, daß wir dann einer schönen Zukunft entgegen gehen werden.

Die Bürgerwehr unserer Residenz, durchdrungen von einem tiefen Gefühl für Wahrheit, Recht und Freiheit, gab zu dem erfreulichen Resultate der verhängnißreichen Sitzung den Ausschlag durch die Erklärung: „daß sie die Majorität der National-Versammlung mit aller ihr zu Gebote stehenden Macht schützen werde." — Ein „Hoch!" diesen Ehrenmännern, welche in dem Augenblicke der höchsten Gefahr den richtigen Moment des Einschreitens nicht verabsäumten. Preußenvolk! ihnen bring' ein donnerndes „Hoch!"; denn wiederum haben Berlins Bürger gezeigt, daß es wach ist in den Augenblicken der Gefahr. —

Das Hansemann'sche Spiel war nur deshalb für Preußen ein so gefährliches, weil der Spieler bemühet war, das Interesse der Krone mit dem seinigen zu verwickeln. Er wollte seine Existenz zur Existenzfrage der Krone machen, um auf diese Weise für alle Fälle möglich zu sein.

Eitler Thor! rufen wir ihm noch einmal zu, Dich blendete Dein Ehrgeiz, die unvermuthet empfangene Macht! Du wolltest Dein Vaterland beherrschen, und konntest Dich nicht einmal beherrschen. —

Gehen wir nun auf die zweite Version über: „daß für jetzt ein Ministerium Waldeck unmöglich sei," so wird gewiß ein Jeder fragen: „Warum soll ein Mann wie Waldeck, der bei einem ehrlichen biederen Character alle Eigenschaften eines volksthümlichen Staatsmannes in sich vereinigt, nicht möglich als Minister sein?

Diese Frage beantwortet sich aus dem Vorangeschickten. Der Herr Hansemann war aller Gradheit Feind, weil sie nicht zu seinen Schlichen und seinen Practiken paßte. Er wird es daher auch verstanden haben, unserm Könige eine gewisse Abneigung gegen den Abgeordneten Waldeck einzuflößen, damit dieser nicht Aussicht auf ein Portefeuille bekomme, und ihm, dem Fuchse, dadurch gefährlich werde.

Für diesmal hat sich aber der Fuchs verrechnet. Unser König wird, bei der ihm eigenen Hochherzigkeit, bei der ihm inne wohnenden deutschen Biederkeit und Herzlichkeit bald einsehen, daß er die Schlange im eigenen Busen genährt. Er wird seinem Worte treu, dem Volke eine freisinnige Verfassung geben, und um diese zu ermöglichen, sich mit den bewährtesten, gediegensten Männern des Volks umgeben, mit den Männern, welche das Wohl des Vaterlandes wollen. Dann werden Preußens politische wie materielle Verhältnisse sich glänzend gestalten, denn

dann geht der König in der Nation und diese in ihm auf!

Heil Dir mein Vaterland! Heil Dir mein König zu diesem Schritte!

Berlin, den 9. September 1848.

Ein Mann aus dem Volke.

Verlag von S. Löwenherz, Mohren-Straße Nr. 39. und Charlotten-Straße Nr. 27.

Schnellpressendruck von E. Litfaß, Adlerstr. 6.